

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

152 (3.6.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Belagshaus: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Bolschewistische Banden vernichtet

Die Säuberungsaktionen im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Berlin, 2. Juni. Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

PK Ein trauriger Ruhm lastet auf den vielen Hunderten Quadratkilometer weiten Sumpfwäldern im Raum von Brjansk. Sie bilden gewissermaßen das 'Hauptquartier' der Bolschewisten.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Im Mai 76 Handelsschiffe mit 430 000 BRZ. versenkt

24 weitere Schiffe beschädigt - Starke Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf und bei Belisch gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Seit Jahrzehnten die Geißel des Landes. Zunächst waren es zusammenhanglose Banden, die auf eigene Faust ihren blutigen Handel treiben wollten.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Moskau schickte jüdische Agenten. Der Krieg brachte das Bandenwesen teilweise zum Stillstand. Vor allem die Ordnung, die mit den deutschen Besatzungstruppen und der strengen deutschen Militärverwaltung in diesem Raum Einzug hielt, zwang die Banditen zum Verfall.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Ihre einzige Taktik: Der Hinterhalt. Raub und Mord ist das Hauptelement dieser Banden. Sie führen damit jede friedliche Aufbaubarbeit der deutschen Besatzungsbehörden, die zum Wohl der Landesbevölkerung in diesen von Krieg schwer heimgelegten Gebieten energig betrieben wird.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Rüstungsproduktion übertrifft alle Erwartungen. Der Führer verleiht Reichsminister Speer den Preis-Loth-Ring der deutschen Technik.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

England begann den Luftkrieg. 'Times' widerlegt Morrison - Die deutschen Angaben durch englische Quelle bestätigt.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Staliner verfenkt. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Japan Operationen am Yangtse. Tokio, 2. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, sind die Operationen der japanischen Streitkräfte im Gebiet des Yangtse-Flusses nordwestlich des Tungting-See und vor allem am Südufer des Yangtse-Flusses gegenüber von Tschang abgebrochen.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Staliner verfenkt. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Staliner verfenkt. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Staliner verfenkt. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Staliner verfenkt. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Belisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Kräften an.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Kreisausgabe Rastatt

Erziehungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenszeitung und 1 mal als Abendszeitung. Der Preis für den Kreis Rastatt und Vörsheim - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt - Ausgabe 'Aus der Ostfront' für die Kreis Rastatt, Vörsheim und Vörsheim - Kreisausgabe Rastatt - Ausgabe 'Aus der Ostfront' für die Kreis Rastatt, Vörsheim und Vörsheim.

Feindwaffen in U-Boot-Fesseln

Von Erich Glödschey

Im Krieg auf allen Ozeanen haben die Dreierpatrimächte unseren Feinden bereits gewaltige Verluste beigebracht. Eine Kriegsstärke, die als Kampfmittel größter Seemächte ausreichte, ruht auf dem Meeresgrund. Mehr als 31 Mill. BRZ an feindlichen Handelschiffen mit über 40 Millionen Tonnage sind in der Ostsee, im Nordatlantik und im Mittelmeer versenkt worden.

Der englische Admiral Lord Jellicoe hat in seinen Kriegserinnerungen festgestellt, daß außer über 300 Zerstörer und über 100 Hilfskreuzern und U-Boots-Flotten bereits im Dezember 1917 nicht weniger als 3084 englische Geleitzfahrzeuge und Minenjagdboote eingesetzt waren, um die britische Schifffahrt vor den Torpedos und Minen deutscher U-Bootboote zu schützen.

Auf diesen 7000 Kriegsschiffen der U-Boote-Mehrheit im Ersten Weltkrieg waren bedeutende Mengen an Material mit dem entsprechenden Bedienungspersonal im Jahre 1914/18 durch die deutschen U-Bootboote gebunden worden.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Die gegenwärtige Ruhe an der Front nützte unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet im Osten - Beträchtliche Verluste der Bolschewisten - 38 Lager zerstört

Gesetzliche vorgegeben. Dies gehört in das Kapitel der englischen Kriegsvorbereitung gegen Deutschland, das seinerseits durch das deutsch-englische Flottenabkommen freiwillig seine Seerüstungen begrenzt hatte. Die englische Admiralität war nicht unvorbereitet, sondern sie vertraute sogar fest auf das Ausmaß und die Güte ihrer Abwehrmaßnahmen. Das ging so weit, daß ein englischer Marineminister im Unterhaus erklärte, das Unterseeboot sei ein „extranormales Vergnügen“ des Seekrieges „gemein“, denn dank der englischen Abwehrmittel könne es keine Rolle mehr spielen. Dennoch wurde zur gleichen Zeit die Zahl der Kriegsfahrzeuge zur Bekämpfung der Unterseeboote vermehrt, weil England auf alle Fälle sicher gehen wollte.

Bei Kriegsausbruch 1939 waren 175 englische Zerstörer fertig und 25 im Bau. Dazu kamen 45 U-Boote und 2000 U-Boot-Flugzeuge. Die U-Boote waren fertig und viele weitere im Bau. Ferner waren 85 Fischdampfer und 24 Logger für die Unterseebootabwehr angekauft und bemannbar worden, während eine weitere Anzahl besonders dafür gebaut wurde. Außerdem waren auch 50 U-Boot-Flugzeuge für die Unterseebootabwehr, die Churchill später „Korvetten“ getauft hat, schon im Sommer 1939 im Bau. Da England sich ferner auf die Hilfe von etwa 75 französischen Zerstörern und Torpedobooten und über 100 afrikanischen U-Boot-Flugzeugen verlassen konnte, war im September 1939 eine Anzahl auf feindlichen Kriegsfahrzeugen zur Bekämpfung der Unterseeboote keineswegs zu verzeichnen. In kurzer Frist wurden die afrikanischen Fahrzeuge durch Tausende von Fischdampfern, Walfangbooten, Voggern, Jachten, Kuttern, Motorbooten, Seefischern, Hilfskreuzern, U-Boot-Flugzeugen usw. ergänzt, die in den Dienst der englischen Kriegsmarine traten.

Seit Kriegsbeginn also hatten die deutschen Unterseeboote, deren Zahl damals noch so klein war, daß die U-Boote im Atlantik sich an einer Hand abzählen ließen, gegen einen sehr großen feindlichen Materialeintrag zu kämpfen. Er ist seitdem von Monat zu Monat größer geworden. Immer wieder verlor die Flotte, durch Konzentration bestimmter Waffen oder durch veränderte Einsatzartikeln den fortwährenden U-Boot-Erfolgen zu entgehen, aber wenn gelegentlich die Kurve der Verlusten feindlicher Handelschiffe aus dem Atlantik aufwies, so ging der Admiralitätschef förmlich weiter. Die Unterwasserflotte des Großadmirals Dönitz hat zugleich den Feind genötigt, seine Abwehrmittel auf immer weitere Seeräume zu verlegen. Im ersten Weltkrieg rechnete England die gefährliche U-Boote „Zone“, wie jetzt in einem Auflass des Kapitän Grenfell gelangt wurde, bis auf eine Entfernung von 300 Seemeilen von der englischen Küste. Von da ab konnten im allgemeinen die Handelschiffe ohne Gefahr weiterfahren. Heute gibt es U-Boote nicht nur im Seeraum von England, sondern sie müssen über den ganzen Nord-Atlantik verkehren, aber auch an der Küste der USA, im Karibischen Meer, im Süd-Atlantik an den Küsten Afrikas und bis in den Indischen Ozean hinein. Da die deutschen Unterseeboote dank ihrer gewaltigen Reichweite, die durch den Einsatz von Unterseebooten noch erhöht worden ist, wirklich in jedem Seegebiet erscheinen können, muß der Feind auch überall die nötigen Abwehrmittel an See- und Luftstreitkräften bereitstellen.

Was an feindlichen Kriegsschiffen, Flugzeugen und Waffen durch die deutschen Unterseeboote auf Seewegen von vielen tausend Seemeilen Länge ständig gebunden und von anderweitigem Einsatz gegen Deutschland ferngehalten wird, überschreitet also schon wegen des größeren Ausmaßes der Operationsgebiete die von einem Weltkrieg her bekannten Zahlen. Dies bedeutet eine Festlegung feindlicher Kampfkraft und Waffen, wie sie im Seekrieg aller Zeiten ohne Beispiel ist. Durch dieses ungeheure Materialaufwand, der zu härtesten Belastungslagen führt, haben England und die USA den Angriffseffekt der deutschen Unterseeboote-Männer nicht brechen können und werden ihn niemals brechen. Auch in Zukunft bleibt das Gefäß des Handels im Seekrieg bei unzerstörten Unterseebooten bis zum Siege.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst-Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Robert Meißner, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberleutnant H. Wolf Redtenwald, Führer einer Radfahrer-Schwadron, Feldwebel Karl Finzer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann P. K. H. Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Ritterkreuzträger aus Konstanz

DNB, Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Erwin Koch, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Major Erwin Koch, am 14. Februar 1916 als Sohn des Oberleutnants Walter K. in Delsau geboren, hat im Abschnitt von Drel einen drohenden feindlichen Durchbruch bei seinem rechten Nachbataufstellung verhindert. An der Spitze seiner Grenadiere aus den deutschen Donaugauen eilte er an die kritische Stelle und warf die zahlenmäßig weit überlegenen Sowjets, selbst mit der Waffe in der Hand in vorbreiter Linie kämpfend, in erbittertem Nahkampf zurück. Erwin Koch trat nach Befreiung der Halbinsel an dem Gymnasium von Konstanz 1934 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 14 ein. 1938 wurde er zum Leutnant in Infanterie-Regiment 56 und 1942 zum Major befördert.

Feindlicher Flottenverband vor Pantelleria mußte abbrechen

* Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Ein feindlicher Flottenverband begann gestern nachmittags die Belagerung von Pantelleria. Die sofortige Gegenwirkung unserer Artillerie zwang die feindlichen Einheiten, die Belagerung abzubrechen. Ein dem Verband angehörender Zerstörer wurde schwer beschädigt.

Wiederholte feindliche Einflüge auf die Insel verursachten großen Gebäudeschaden. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Umgebung von Trapani, auf Marsia sowie auf Orte in Sizilien und Sardinien. Es wurden folgende Schäden und starke Kosten gemeldet:

Ungeheuerliche Bestechungspolitik der USA.

Der Weg zur Unterjochung der iberoamerikanischen Staaten — 14 Millionen Dollar für Kriegsgüter

rd. Berlin, 2. Juni. Washington schaut vor seinem Mittel zurück, wenn es gilt, seine imperialistischen Pläne durchzuführen. Es versteht es dabei mit beispielloser Geschicklichkeit, die ganze Welt moralisch nicht gerade einwandfrei, aber um so wirksamer Methoden von pharisäerhaften Ueberredungsversuchen über wirtschaftlichen Druck bis zu brutaler Gewalt anzuwenden. Als Meister südlich-gestrichen er Methoden erwies sich die USA, insbesondere bei der Ausdehnung ihres Machtbereiches auf Mittel- und Südamerika.

Die krummen Wege des USA-Imperialismus

Hand in Hand mit der vom Weißen Haus getriebenen Politik der „auten Nachbarschaft“ unter der Flagge panamerikanischer Solidarität gingen die Bestrebungen der Wallstreet, die ausserlesenen Opfer durch Kredite und Wirtschaftsverträge, die recht schnell zu drückenden Fesseln wurden, geistig zu machen. Wo dies nicht auf Wunsch gelang, wurden Wirtschaftskriegs-herbeizureiten, Aufstände angezettelt und dollarhungrige Subjekte in politischen und publizistischen Kreisen der in Frage kommenden Staaten gekauft. Daneben lief die mit Vtraien, Lügen und Verleumdungen betriebene Agitationsmaschine auf Hochtour. Gerade Iberoamerika bietet eine Fülle historischer Beispiele für die krummen Wege, auf denen der USA-Imperialismus seine Ziele zu erreichen hofft. Eines der hervorzuhebensten war der Skandal um den sogenannten Tabor-Ausflug in Buenos-Aires im Jahre 1941. Der in Argentinien berüchtigte Jude, nach dem dieses Komitee benannt wurde, versuchte bekanntlich, durch Raub und Fälschung von Dokumenten die deutsche Volkswirtschaft und die Reichsdeutschen zu verdrängen. Woher ihm die für seine dunklen Zwecke zur Verfügung stehenden Unsummen zufließen, war nicht schwer zu erraten und wurde auch in der Folge unabweisbar nachgewiesen.

Bestechung mit allen Mitteln

Der „Fall Tabor“ wird nun durch einen neuen Bestechungsfall einmaligen Ausmaßes weit übertraffen. Nelson Rockefeller, Enkel des 1932 verstorbenen Gründers und Vizepräsidenten des „Standard Oil Trusts“, war ein gänzlich unbekannter junger Mann, bis er Mitte August 1940 zum Leiter des „Office of Interamerican Relations“ berufen wurde. Er hatte mit einem Fremden eine Denkschrift über die Möglichkeiten der Beziehungen der USA zu den mittel- und südamerikanischen Staaten herausgebracht, die Roosevelts Freund und nächster Mitarbeiter Harry Hopkins dem Präsidenten zuleitete. Der eigentliche Zweck dieses als wirtschaftliche und kulturelle Einrichtung getarnten Büros wurde im Juli 1941 in einer im „Argentinianischen Tageblatt“ abgedruckten Meldung der USA-Agentur „Hofler“ mitgeteilt. Von dem ihm reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln dienten unter

anderem 400.000 Dollar zur Uebernahme der Aktienpropaganda in Südamerika, 500.000 Dollar zur Subventionierung und Unterstüzung aller alles, was in den verschiedenen Gegenden Amerikas vor sich geht“ (mit anderen Worten für offensündige Spionage) und 1,5 Millionen Dollar waren für Presseveröffentlichungen, Broschüren, Kinowochenschaue und dergleichen zu verwenden.

„Anzeigenaufträge“ Roosevelts

In einer Rede in Mexiko erklärte jetzt dieser Koordinator für interamerikanische Beziehungen, der diesjährige Haushaltsplan der Vereinigten Staaten sehe 14 Millionen Dollar (1) für Anzeigen in iberoamerikanischen Zeitungen durch Vermittlung seines Büros vor. Er fügte hinzu, noch wurde englischen Zeitungen mit dem Entzug von Anzeigen gedroht, wenn sie weiter antieimittliche Aufschriften veröffentlichen würden. Wenn die USA-Juden 14 Millionen Dollar für Bestechungen — denn nur als solche können die „Anzeigenaufträge“ betrachtet werden — aufwenden, dann schreiben sie diese bestimmt nicht auf Konto „fonds perdu“. Sie gedenken daraus nicht nur politischen, sondern auch erheblichen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Auf alle Fälle zeigt dieser ungeheuerliche Bestechungsfall, daß die plutokratischen Juden heute schon glauben, ungestraft in aller Öffentlichkeit den Journalismus der iberoamerikanischen Länder beleidigen zu dürfen. Er ist gleichzeitig ein neuer Beweis für die Bedenklosigkeit der Politik Roosevelts, der anscheinend selbst zweifelt, auf geradem Wege zum Ziel kommen zu können.

Japanische Luftangriffe auf USA-Weltküste
O Hissabon, 2. Juni. Während der Verhandlungen des Budgetausschusses des amerikanischen Senats machten Beamte des Fortissimo die sensationelle Mitteilung, daß die Weltküste der Vereinigten Staaten bereits dreimal durch japanische Flugzeuge angegriffen wurde. Einmal floßen zwei feindliche Maschinen nach Sidobregon ein, wo sie Brandbomben abwarfen. Es wurde die Vermutung geäußert, die japanischen Flugzeuge seien von U-Booten aufgestiegen. Einmal belegte ein U-Boot auch Guafico, nicht mal bestreht. Ziele an der Mündung des Columbia-Flusses mit Gefährdung. Trotz dieser ungenauen Angaben haben die Enthüllungen der Senatbeamten in den USA, ungeheures Aufsehen erregt. Die zuständigen Regierungsstellen lehnten es jedoch ab, auf die zahlreichen eingegangenen Anfragen zu antworten.

Serbische Jungbauern nach Deutschland

Mahnworte des Ministerpräsidenten — Lehren aus den bitteren Erfahrungen von 1941

O Belgrad, 2. Juni. Schon im eigenen woff-erkendenden Interesse vermehrt die serbische Landwirtschaft ihre Anstrengungen, um zu höheren Erträgen zu kommen, denn so fruchtbar auch der Boden ist, die landwirtschaftlichen Methoden sind doch vielfach rückständig. Wie in anderen Südostländern leidet auch hier Deutschland seine helfende Hand und hat wiederholt serbische Jungbauern zu Schulungsreisen ins Reich gerufen.

Die fünfte Gruppe dieser Art ist nunmehr von dem serbischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Nedjic, in Belgrad verabschiedet worden. Nedjic, der selbst aus einer Bauernfamilie stammt, richtete an die jungen Serben die Mahnung, durch Sammlung von Erfahrungen und Erfahrungen neues Leben dem serbischen Dorf auszuführen. Wenn ihr die Verhältnisse in Deutschland studiert und mit den unsrigen vergleicht, werdet ihr sehen, wie zurückgeblieben unsere Landwirtschaft ist. Ich sende euch ins Großdeutsche Reich, damit ihr euch vervollkommnet und die Weiler einer neuen Ordnung werdet. Ihr müßt jene Welt ablassen, die bis 1941 bei uns regierte und die Serben unglücklich gemacht hat. Im wiedererlebenden serbischen Dorf müssen die Söhne erster Ordnung stehen, dort muß durch Fleiß und Leistung ein neues Serbien entstehen.

„wachen.“ In der serbischen Bevölkerung, die heute nach Arbeit, Ordnung und Frieden ruft, dürfte dieser Appell nicht ungehört verhallen.

Nach eine zweite eindringliche Mahnung vernahm das serbische Volk. Der Belgrader Bürgermeister Jovanovic, der zugleich Chef des serbischen Sicherheitswesens ist, wandte sich, gestützt auf ungeheuerliche bittere Erfahrungen, gegen den Stalinskischen Lernungsversuch. Durch die Scheinlösung der Komintern sei das serbische Volk nicht zu täuschen. Schon einmal sei es durch derartige Manöver irreführt und ins Unglück gestürzt worden. Im Jahre 1941 tornten sich kommunistische Elemente als patriotisch, unter nationalen und sogar ultranationalistischen Emblemen hätten sie Tod und Vermittlung in Serbien gefür.

Im Ghor der Europäer, die sich durch die Auflösung der Komintern nicht täuschen lassen, verdient diese Stimme wohl besonders Beachtung, weil auf Grund von schwer gefassten Erfahrungen hier nicht nur gefagt werden muß, daß es keine echte Auflösung der Komintern gibt, sondern daß darüber hinaus die nationale und monarchistische Bewegung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie sich von der kommunistischen Ausrichtung trennt. Das jugoslawische Reich nahm ein Ende mit Schreden, weil es sich von „patriotischen“ Kommunisten in den gefährlichen Konflikt führen ließ, an dem der ganze Staat schließlich zerfiel. Nicht eine Verlangsamung der kommunistischen Wählerarbeit tritt durch die Auflösung der Komintern ein, vielmehr rechnet Moskau damit, daß die nationale Bewegung der Serben jene Tore öffnet, die bisher verriegelt waren. Neue europäischen Außenfeind-Völker, die das nicht einsehen wollen, könnten aus dem jugoslawischen Sanktionsrat noch rechtzeitig lernen, sofern sie willens und fähig dazu sind.

In Verbantia ist in einem Altersheim der letzte Rest der Simphonie der Simphonie, Carlo Rossi aus Domodossola, gestorben. Rossi hat im Laufe der Jahre unzählige Meisterei und Touristen über die von Napoleon erbaute Post-Strasse zwischen Italien und der Schweiz bis in die ersten Jahre des letzten Jahrhunderts hinein befördert, bis sein Gefährt nach Vollendung des Simphonieunfalls der Eisenbahn weichen mußte.

Fahnenflüchtige französische Diplomaten erlegt

Naval nimmt Veränderungen in den französischen Auslandsvertretungen vor

B. Bich, 2. Juni. Die durch den Verrat der französischen Führungsschicht in Nordafrika hervorgerufene Disziplin innerhalb der französischen Auslandsdiplomatie ist erst kürzlich durch die Ernennung neuer zuverlässiger Persönlichkeiten zum Stillstand gekommen. In seiner Eigenschaft als Außenminister hat Regierungschef Naval jetzt die entsprechenden Entlassungen und Neubestellungen vorgenommen. Zu den entlassenen Beamten, die sich nach London oder Algerien begeben haben oder auf ihrem Amtssitz zu verbleiben verweigerten, ohne jedoch die Regierung in Bich weiterhin anzuerkennen, gehören der französische Gesandte in Helsinki, Guerin, der Geschäftsträger in Stockholm, Ganne, der Geschäftsträger in Hissabon, Barade, ein Konsul in Barcelona, ein Konsul in Bukarest, der Generalkonsul in Buenos Aires und eine Anzahl von Vizekonsuln und Votisationssekretären. Neu

ernannt wurden der Gesandte in Hissabon, Mondre, der Geschäftsträger in Helsinki, der Geschäftsträger in Stockholm, die Konsulin in Bilbao und Malaga, der Votisationsrat in Buenos Aires und der stellvertretende Generalkonsul in Tanger.

Auch in der Zentralverwaltung des Außenministeriums in Bich sind verschiedene Entlassungen und Neubestellungen vorgenommen. Die französischen Regierungsfreie erwarten von dieser umfangreichen Reinigungsaktion, die seit langem notwendig geworden war, eine Stärkung des Prestiges der Regierung des Marschalls Petain, und zwar nicht nur in Frankreich selbst, sondern auch im Ausland.

Naval über die Ziele seiner Politik

* Bich, 2. Juni. Am 31. Mai fand in Bich vor dem Gefallenendmal die Defortierung der nach Frankreich zurückgekehrten Militärmilition in Tunis mit den Kreuzen der Ehrenlegion statt. An der Zeremonie nahmen Regierungschef Naval, Votisationsrat de Brinon, verschiedene französische Generäle sowie Vertreter der Wehrmacht teil.

Zurückblickend auf diese Lebensverleihung hielt der französische Ministerpräsident Naval eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er betonte, daß er sich bereits vor dem Krieg bemüht habe, eine Verständigung mit Deutschland und Italien herbeizuführen. Das Ziel seiner Politik sei auch heute, nicht nur ein angemessenes Verhältnis in den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und Italien herbeizuführen, sondern er sei bemüht, herzliche Beziehungen zur Afrik heraufzuerufen. Er werde seine bisherige Politik mit dem Ziel, Frankreich einen ehrenhaften Platz im neuen Europa zu sichern, mit Nachdruck fortsetzen. Die Witterung Frankreichs am Weltfrieden sowie die Teilnahme der französischen Regierungen an den Kämpfen in Tunesien und im Osten seien ein sichtbarer Ausdruck des Willens Frankreichs, die Wehrmacht in ihrem Kampf gegen die gemeinsamen Gegner zu unterstützen.



Denk'ste! „Prüchtig, prüchtig — nicht wiederzukommen ist er!“ (Lahnert, Zander-M.)

Rüsz gnfagt:

Der Führer hat dem Professor Arnold Waldschmidt in Berlin aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Bildhauer und Maler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Bildhauer Professor Arnold Waldschmidt in Berlin zur Vollendung seines 70. Lebensjahres telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen am 31. Mai, kurz vor Einbruch der Nacht, die Anlagen der tunesischen Stadt Souffe wirkungslos an. Der Angriff wurde teils im Sturzflug, teils im Gleitflug durchgeführt. Verschiedene Schiffe im Südteil des Hafens erlitten Bombentreffer, ebenfalls die Kanonagen. Beim Abflug beobachteten die deutschen Besatzungen den Ausbruch umfangreicher Brände. Ein Flugzeug setzte von diesem Einsatz nicht zurück.

Eine im Raum Westliche Luft eingekerkerte Nachschubeinheit hat in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1943 über 140.000 Tonnen Verpflegung, Munition, Bekleidung, Post, Ausruhmgegenstände, Baumaterial und Gerät aller Art an die Front gebracht und dabei über 1,7 Millionen Seefracht-Kilometer zurückgelegt.

Der erfolgreiche italienische Torpedoflieger Gianni, der fünfmal im italienischen Wehrmachtbericht wegen seiner Leistungen namentlich erwähnt worden war, ist einem Flugunfall zum Opfer gefallen. Der italienische Gianni hatte bei seinem Ausfliegen unter anderem einen Zerstörer und einen 10.000-BHP. großen Dampfer versenkt und einen Dampfer von 6000 BHP schwer beschädigt.

Der Duce ernannte am Mittwoch an Stelle des bisherigen Unterstaatssekretärs im Korporationsministerium und Kommissars für die Siedlung und Kolonisation, Lombroso, den Nationalrat Dr. Luigi Conti. Der Duce hat ferner angeordnet, daß das Kommissariat für Siedlung und Kolonisation von nun an endgültig dem Korporationsministerium unterstellt wird.

Bei der Regierung von Montenegro wurde eine Delegation der faschistischen Partei geschaffen. An die Spitze dieser Delegation wurde vom Duce der Faschist Luigi Mosca gestellt, der bisher Botschaftsträger der faschistischen Partei in Wlhosja war.

Der australische Luftfahrtminister Draford sprach am Dienstag in Melbourne. Er erklärte u. a., daß die Japaner bauernd ihre Stützpunkte ausdehnten, um ihre See- und Luftstützen zu einem Schlag auf die Lebenszentren Australiens auszufahren. Australien sei in Gefahr.

In Japan wurde am Dienstag eine neue Kriegsanleihe in Höhe von 800 Millionen Yen durch die Regierung aufgelegt.

In Wlka wurde im Laufe der letzten 24 Stunden fünfmal Mitteralarum gegeben. Auch in der Nacht zum Mittwoch wurde die Insel von Angreifungen angegriffen.

Der Schleppdampfer „Volmer“ der dänischen Petroleum W. ist in der Nacht zum Sonntag in der Diste gefunken und gesunken. Von den neun Mann der Besatzung sind sechs, darunter der Kapitän, ums Leben gekommen. Die Matrosen des Schiffes war Nyborg auf Fuenen.

Keine Urlaubserreisen und Familienheimfahrten während der Pfingstzeit!

* Berlin, 2. Juni. Der Generalvollmachtigte für den Arbeitsdienst gibt folgendes Befehl:

Die Anforderungen des totalen Krieges belasten die Deutsche Reichsbahn so sehr, daß es ihr nicht möglich ist, einen zusätzlichen Personennerverkehr in der Pfingstzeit durchzuführen. Es muß daher von jedem verlangt werden, daß er alle vermeidbaren Reisen gerade in den Tagen unternimmt, in denen abfahrtsgemäß die Reichsbahn besonders stark belastet ist. Abgesehen von den sehr wenigen Fällen, in denen geschlossene Arbeiterurlaubstransportvorzie von und nach dem Ausland durchgeführt werden, sind daher in der Zeit vom 1. bis 16. Juni 1943 keine Urlaube oder Familienheimfahrten einmzuführen anzutreten oder zu beantragen.

Arbeiter, Angestellte und Betriebsführer, legt also Urlaub und Familienheimfahrten so, daß nicht gerade Reisen in der Pfingstzeit notwendig werden! Folgt die Reichsbahn an diesen Tagen für wichtige Kriegs- und lebensnotwendige Transporte frei und selbst auf diese Weise mit, den Einsatz der Deutschen Reichsbahn zu gunsten des totalen Krieges zu erleichtern!

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptverleger: Franz
Herrler, Schriftf. Hauptverleger: Franz
Herrler, Druck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Niemand weiß, wo sie geblieben sind...

Von Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs

PK. Im Rauchzimmer ihres Heims sitzen die See-Fernaufklärer besonnen und plaudern. Es ist die kleine halbe Stunde nach dem Mittagessen, in der man eine Zigarette raucht und eine Tasse Milchkaffee trinkt. Diese seltene Pause trennt den Einfluß von alltäglichen Dienst, führt die Männer von der ungeheuren Anspannung des Kampfes zurück in die Welt der normalen Arbeit, der sie sich alle zufällig widmen. Ein jeder von ihnen hat seinen festen Aufgabenbereich. Der eine ist Zehnführer, Offizier und verantwortlich für die Storbereitschaft und Flugfähigkeit der BV-139. Das technische Personal arbeitet nach seinen Anweisungen und denen des Oberwerkmeisters, der ihn als unentbehrlicher Helfer unterstützt. Ein anderer beaufsichtigt die Arbeit der Waffenmarke und der dritte schließlich klärt und regelt als ältester Beobachter der Staffel alle Einflüge, die vom Gruppeneinsatzstand angeordnet werden.

Titankräfte toben im Nordmeer

Das Nordmeer hat heute wieder einmal seinen unruhigen Tag, haben sie gerade festgestellt. Nichts von Mistluft und Frühlingssonne war zu spüren, nichts von Wärme und Abnung des kommenden Sommers. Dafür hatten sich die entsetzlichen Naturkräfte der Arktis und des Atlantik zwischen Grönland und Nordnorwegen getroffen und zu einem Inferno der Zerstörung zusammengeballt, dessen einzelne Phasen Sturm, Nebel und mächtiger Seegang waren. Selbst die taufendpferdigen Motoren hatten Mühe gehabt, die schweren Flugboote vorwärtszubringen. Nöckig ist das Gerücht da. Keiner weiß, wo es hergekommen ist. Aber jeder ahnt schon aus dem gesuchten Instinkt langer fliegerischer Erfahrung heraus, daß das kein Gerücht, sondern bittere, ernste Wahrheit ist: Die „Friedrich Karl“ mit dem Staffelführer am Steuerknüppel ist überfällig. Die schwebende Kugel der knappen Pause verandelt sich in taferne Anfrage, die in einer Stimme und einer Ansicht gipfelt: Wir müssen ihn suchen. Doch das hat der Kommandant nicht länger zögern lassen. Auf seinen Befehl hin laufen bereits alle Vorbereitungen für den Start.

Im Tiefstflug über die tobenende See

Eine halbe Stunde später fliegt die „Anton Ludwig“ dem Nord-Ausgang zu. Die dunkle Schatten hinter Mistglas würden die Küstenberge im Dunst des Frühlingssonnenschein. Gegen die Schären im Küstenvorfeld glänzt die Brandung und wirft schimmernde weiße Säulen hoch. Man könnte meinen, vorn lasse ein unsichtbares Wesen unablässige Wasserbomben freisetzen. Wolkenfetzen lagern der Sturm gegen die Felsgipfel der nordnorwegischen Küste. Die flugtauglichen Gitterwerk spannt sich der Fliegen als transparentes Netz um das Flugboot. Stützflügel und Tragflächen überdecken sich mit feierlichem Netz und über die Stützflügel den Kanal einmündender unruhigen kleinen Wägen, wenn die Fliegen unruhigen den Weg und sammelt sich in winzigen Wägen zwischen Flugzeugführer und Beobachter, im Navigationsraum und in der hinteren Kanone. Der Sturm will Fangball spielen mit dem deutschen Fernaufklärer. Darum bräut der Flugzeugführer seine BV nach unten und raht im Tiefstflug über die tobenende, tobenende See.

Tausendpferdige ringen mit dem Orkan

Durch die Eigen-Verständigung an Bord bringt ein Befehl in die Hörer der Kopfhörer: „Kommandant an alle! Kommandant an alle! Aufpassen auf notgelandete Belastung!“ Erhöhte Aufmerksamkeit bedeutet das für jeden. Keine Sekunde soll er das Stück See, das er von seinem Standpunkt aus überblicken kann, aus dem Auge lassen. Manchmal ist das recht wenig, wenn der Nebel sich als unruhig-dringliche graue Wand heranschiebt; manchmal aber auch viele Kilometer weit, wenn der Sturm die grauen Schichten zerstreut und in alle Winde wirbelt. Die „Anton Ludwig“ hält Kurs auf das Planquadrat, aus dem die letzte Funkmeldung des überfälligen Flugbootes kam. Immer wieder fordert der Beobachter Befehle an, hantiert mit Zirkel und Dreiecksdreieck, vergleicht das Ergebnis mit den Einzelmessungen auf seiner großen Karte und verbessert den Kurs. Unvorstellbar ist bei dem gewaltigen Sturm die Belastung. Mit Urmacht schiebt der Wind das Flugboot aus dem Kurs und drückt in jeder Minute muß der Flugzeugführer um ein paar Grad gegensteuern. Jetzt ist die Grenze des Planquadrats erreicht. In weiten Kurven, die



Zu hohen Bergen kletterten die Spinnstoffe und Schuhmacher.

Alles für den totalen Krieg!



Auch die Allpapiersammlung brachte einen vollen Erfolg. Hier wird das Allpapier zusammengetragen. (Aufnahmen: „Führer“ Geschwindner)



Die Schulljugend ist mit Begeisterung bei der Helfertätigkeit, die große Mengen einbrachte.

wie eine Spirale immer enger werden, sucht die „Anton Ludwig“ das ganze Gebiet ab.

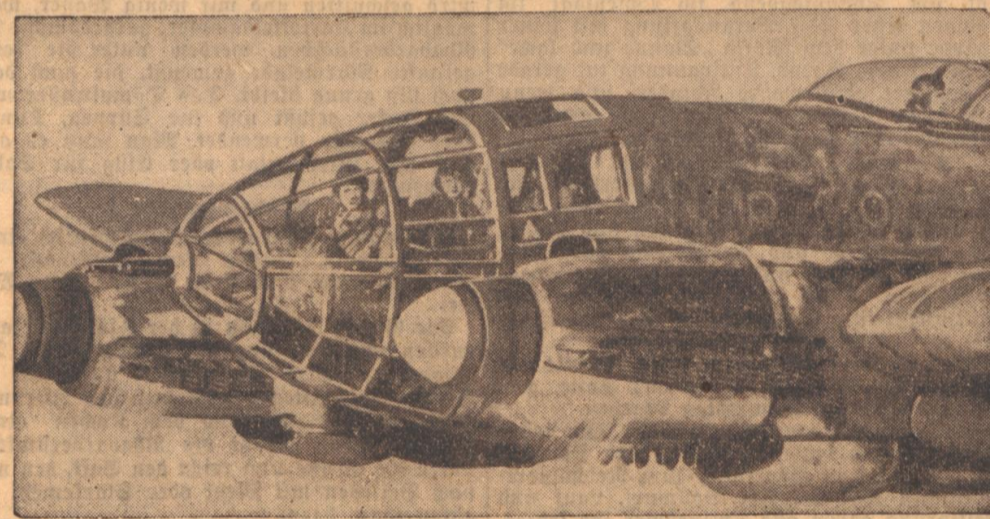
Wo bist du, Kamerad?

Zwar starren die Augen in konzentrierter Aufmerksamkeit auf die See und alles Denken hat sich gesammelt in dem Willen: Wir müssen sie finden. Aber dann trübten doch die quälenden Gedanken heran, bohren und beißen in den Hirnen, vereinigen sich in einer einzigen entsetzlichen Frage, die einem Aufschrei gleicht: Wo bist du, Kamerad? Wo bist du ein Zeichen! Schief derme letzten Leuchtstrahlen in die graue Einde des Nordmeeres! Wir den Frachtkontroll ins Meer, damit kein gelbgrün schillernder Fleck uns zeigt, wo wir dich finden können. Der Beobachter kommt nicht los von dem Gedanken, die in ihm zerrn und reißen, die sich verzweifelt aufbauen wollen gegen die Härte eines Schicksals, das doch unabwehrbar scheint. Was für ein Kerl, dieser Hauptmann, denkt er. Welches Uebermaß an Erfahrung und Können war ihm eigen. Schon bei der „Region Condor“ in Spanien hatte er sich ausgezeichnet, war mit dem goldenen Spanienkreuz und hohen Orden, die ihm General Franco verlieh, in die Heimat zurückgekehrt. Das G. K. I. und die goldene Frontflugschleife schmückten seine Brust. Der Reichsmarschall hatte ihm den silbernen Ehrenpokal für besondere Leistungen im Luftkrieg verliehen. Deutlich lag der junge Oberleutnant den Hauptmann vor sich stehen: breitfüßig und maffig, eine Kraftnatur, ein Draufgänger und Führer seiner Männer, dessen warme Herzlichkeit und ausgeprägter Gerechtigkeitsinn auch den Scheuesten im Ru gemann. Ein Volks-offizier war dieser Staffelführer der See-Fernaufklärer. Ein Mann, den nur seine eigene Loyalität aus den Reihen der Unteroffiziere

vor die Front gestellt hatte. Ihn sollte das Nordmeer in seine Fluten gezerrt haben, um ihn nie mehr freizugeben? Das konnte und durfte nicht sein! Mit der ganzen Unbeugsamkeit der Jugend suchte die Belastung der „Anton Ludwig“ weiter. Viele Male noch malte heiße Freude in ihnen hoch, weil sie glaubten, die Männer der „Friedrich Karl“ gefunden zu haben. Und ebenso oft drückte tiefe Niederlagenheit sie zu Boden, weil es umsonst gewesen war.

Eine Frage ohne Antwort

Als sie umkehrten, geriet die Wolfendecke und die Nordlandionne noch goldenes Licht über das tobenende Meer. Es war ein Bild unangeleglicher, strahlender Schönheit. Doch in den Augen der Fernaufklärer fand es keinen Widerschein. Sie meinten, schwarzverleibete Pylonen zu sehen, aus denen gäugelnd letzte Flammen schlugen. Das Schicksal der „Friedrich Karl“ und ihrer tapferen Belastung ist ungewiß geblieben. Die sie der „glibrende Tod“, die Vereisung, vernichtet? Hat eine Wölfe sie mit furchtbarem Gewalt in die See gemorfen oder ist in der Nähe seiner Heimen Insel ein britisches Zerstörerflottillier mit der perfekten Beschuss seiner Kanonen über sie hergefallen? Das eben ist die Last der Fernaufklärer: daß niemand später sagen kann, wo sie geblieben sind, wenn sie von einem ihrer vielen Feinde, einsamen Flöße nicht zurückgekehrt. Das See zwischen Grönland, Arktis und Nordnorwegen ist groß und grauam. Wo bleibt ihr, Männer der „Friedrich Karl“, wo harbt ihr den Soldatenlot? Eine Frage ohne Antwort, denn das Nordmeer schweigt, und auch der härteste Wille muß sich diesem Dämon beugen.



Ein Bild von hinreißender Wucht. In strahlendem Sonnenschein geht es gegen den Feind. Bomben für Leningrad sind geladen. (PK-Aufnahme Kriegsberichterstatter Zwiener, A.L., Z.)

„Los hin! Das war eine Mine!“

SA-Männer im Kampf gegen Bombenterror — Sie packen überall herzhafte an

NSK. Britischer Terrorangriff auf eine westdeutsche Stadt! Auf dem flachen Dach eines größeren Lagerhauses stehen vier SA-Männer mit einer Handpumpe und versuchen das Uebergreifen eines Brandes vom Nachbarhaus zu verhindern. Einer prüft, die anderen pumpen abwechselnd. Volksgenossen, die schnell aus einem Luftschutzraum herbeigeholt sind, tragen Eimer auf Eimer voll Wasser herbei. Plötzlich ein furchterlicher Schlag! Die Männer auf dem Dach werden hochgeschleudert. Nach kurzer Verwirrung liegt einer trocken: „Los! Hin! Das war eine Mine!“ Ungefähr 15 Häuser weiter erhebt sich eine riesige Staubwolke. Hier muß geholfen werden. Ein Mann bleibt zurück; er hat sich beim Fallen die Hand verstaucht. Unter seiner Leitung wird der Brand weiter bekämpft. Die anderen drei haben durch Staub und Qualm die Straße abwärts.

Sie sind die ersten an der Katastrophentafel. Drei Häuser liegen in Trümmern, die Nachbarhäuser haben schwer gelitten. Ein SA-Mann springt ins nächste Haus und reißt die Tür des Schutzraumes auf. Die Menschen darin sind saftungslos. „Schnell! Kommt raus! Pakt mit an!“ ruft er ihnen ermunternd zu. Schon hat er ihren Schreien gebannt und sie zu tüchtigen Helfern gewonnen. Unter Lebensgefahr werden Verwundete geborgen; Verwundete erhalten erste Hilfe. Obwohl in der Nähe immer wieder Bomben fallen, werden unter den befohlenen Anleitungen der SA-Männer die Rettungssaktionen inoffiziell weitergeführt. Ebe Polizei, Sicherheitsdienst und Feuerwehr eintreffen, sind schon 15 Personen aus den Trümmern geborgen.

Wie in der Kampfszeit

So wie hier steht die gesamte SA der Luftbedrohten Gebiete im Einsatz. Abend für Abend halten sich die Männer der Sturmabteilungen bereit. Erörten die Sirenen, weiß jeder, wozu er zu gehen hat. Sie besetzen Sperrenposten an Straßenkreuzungen, räumen die Straßen, kontrollieren die Verdunkelung und helfen den erregten Menschen in die Luftschutzräume. Treten Katastrophen ein, sind sie die ersten an der Unfallstelle, bekämpfen Brände, retten wertvolles Volksgut und bergen die Menschen aus den Luftschutzräumen der eingestürzten Häuser.

Helfer in der Not

Nach dem Angriff ist ihre Arbeit noch lange nicht zu Ende. Die Partei ruft sie zur Führung der Menschen, die nun obdachlos und hilflos auf der Straße stehen. Laufend fragen und Mengte werden laut, immer wird eine begütigende, beruhigende Antwort gefunden.

Ein SA-Mann hat 50 Personen um sich versammelt. Er winkt und sagt: „So, nun kommt mal mit!“ Einer jungen Frau nimmt er ihr Kind vom Arm, einer anderen trägt er den allzu schweren Koffer. Die gerettete wenige habe der älteren Volksgenossen verteilt er auf Jungen und Mädchen, dann geht sich der Zug zur Notunterkunft der NSB in Bewegung.

Dort hin hat ihm sein Sturmführer sechs Männer nachgeschickt. Sie schaffen noch in der Nacht das Notwendige an Betten, Matratzen und Decken herbei, damit sich die erschöpften Menschen ausruhen können. Dann kommt die erste Verpflegung. Unter der Betreuung der Männer werden die Bombengeschädigten zu einer großen Familie, in der jeder dem anderen hilft.

„Total bombengeschädigt!“

Viel von dem, was in solchen Nächten geleistet wird, bleibt unbekannt. Die Männer der SA machen darüber nicht viel Worte. Schon aus der Kampfszeit sind sie gewohnt, selbstlos zu helfen. Nach drei Tagen ununterbrochenen Einsatzes wird ein Scharführer in halberbezierter Uniform von seinem Sturmführer gefragt, was mit seiner Familie und seinem Heim los sei.

Er antwortet: „Ich bin total bombengeschädigt!“ — „Und dann bist Du nicht bei Frau und Kindern?“ — „Die sind in Sicherheit, hier aber werde ich gebraucht!“

Solch Beispiel ist nicht vereinzelte. Mehr zu leisten als die Pflicht, ist oberstes Gebot der SA. So wird in den Gefahren der Bombennächte die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu der von der SA seit jeher vorgelebten Wehrgemeinschaft. An ihr scheitert die Abwehr unserer Feinde, durch ihren Zutritt der feilsche Widerstandskraft unseres Volkes zu brechen. Trotz Not und Tod und Teufel marschiert das deutsche Volk hart und entschlossen in seine große Zukunft.

Erich Probst.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

„Ausreden müssen wir ihr das! Wir heide! Versteht du? Sie darf nicht! Unter gar keinen Umständen darf sie zur Polizei laufen! Ja, was geht uns Jovens an? Soll doch die Polizei sich darum kümmern, ob er schuldig ist oder nicht! Mühen wir uns deshalb ins Unglück stürzen?“

Walter nahm verärgert den Kopf zurück. „Ins Unglück stürzen? Meinst du denn etwa, daß Ingeborg etwas mit dem Wort zu tun hat?“

„Keine Ahnung! Weiß ich nicht! Nein, ich glaube es nicht! Aber überlege doch, Walter! Der Skandal, der mich überwieben werden! Der Vittergenaus wegen! Wir leben doch von ihnen! Ja, nun mach' meinestwegen ein empörtes Gesicht! Du weißt es genau so gut wie ich! Und es wäre albern von dir, wenn du so täufler, als fielest du darüber erhaben.“

Hella hatte einen Fehler begangen. Daß sie um geldlicher Vorteile willen, aus Liebedienerei, sich einmischen wollte in Jungs Angelegenheiten war ihm zuwider. „Bisher hat Inge immer ganz genau gekniff, was sie zu tun hatte“, antwortete er schon. „Sie mußte es besser als du, und das hast sie selber, daß du nicht mal die Ahnung davon hast, wie die Dinge überhaupt zusammenhängen.“

Die Dampfsche ist, daß ich eine sehr genaue Ahnung davon habe, welche Folgen entstehen werden!“ unterbrach sie ihn heftig. „So nimm doch Verstand an, Walter! Soll ich dir sagen, was geschehen wird, wenn Inge sich endgültig mit dem Vittergenaus verheiratet und hier in der Stadt kein Hund mehr ein Stück Brot von ihr nehmen wird? Dann klappt du, mein Lieber, dein Klavier auf! Dann hängt du die Muffel an den Nagel! Ich meinen Unterricht natürlich auch! Aber ich will von dir reden! Du wirst nicht nach München oder nach Dresden oder nach Berlin gehen! Auf einen Kontorchemel wirst du dich setzen oder in eine Werkstatt gehen! Weiß du Geld verdienen müßt! Das werden die Folgen sein!“

Er härrte sie betroffen an. Daß seine Muffel in Gefahr sein sollte, konnte ihn ins Ranken.

„Was sollen wir denn nun aber tun?“

„Was die Verdrängung ausreden!“

„Sage etwas ausreden? Das glaubst du doch selber nicht!“

„Was mich es tun! Ich will ihr die Meinung sagen, daß ihr Hören und Sehen verfehlt. Aber du mußt einverstanden sein, mußt mitmachen, darfst nicht nachgeben, verstanden? Wir allein würde ich über den Mund fahren, aber wenn auch du auf meiner Seite bist, kriegen wir sie herum!“

Er ließ sich überumpeln und ging sofort mit ihr nach Hause. Ingeborg stand in der Diele, als sie einzutreten. Sie war zum Ausgehen angezogen und setzte sich gerade den Hut auf. Walter hielt sich verlegen im Hintergrund, während Hella sofort auf ihr Ziel losging. „Es scheint so, als kämen wir gerade noch im letzten Augenblick“, sagte sie. „Wo willst du denn hin?“

Bei diesem scharfen, angriffsstarken Ton drehte Ingeborg sich befremdet um. „Weshalb erkundigt du dich danach?“

„Weil ich guten Grund dazu habe! Du willst zur Polizei?“

„Woher weißt du davon?“ fragte Ingeborg erschrocken.

„Hella suchte die Muffeln. „Ich weiß es eben.“

„Du hast gehört, als Vene Vittergenaus hier war?“

„Vielleicht ja, und ich bin zufrieden, daß ich's getan habe, denn sonst würde ich ja wohl einfach blindlings in die Kleiderkammer hineinstolpern.“

Ingeborgs Blick glitt hinüber zu ihrem Bruder, der sie unsicher, aber mit knochenhaftem Trotz anstarrte. Daß sie auch diese beiden gegen sich haben würde, hatte sie nicht gedacht. Um ihr Herz legte sie sich. Sie ließ die Hände sinken und ging ins Zimmer zurück. Hella folgte ihr sofort, langsamer kam Walter nach und blieb bei der Schwelle stehen.

„Was willst du eigentlich von mir?“ fragte Ingeborg und drehte sich zu ihrer Schwester um. „Und du, Walter? Was wollt ihr?“

Auf Walter war kein Verlaß. Hella kam seiner Antwort rasch zuvor. „Was wir wollen? Das fragt du noch? Sollen wir ruhig aufsehen, wie du um uns drei einen Skandal anrührst? Aus purem Egoismus? Aus Verböhrtheit?“

„Du hast also mein Gespräch mit Vene belauscht?“

„Jawohl, ich mußte es ja belauschen!“

„Ich weiß dennoch nicht, ob du dir ein richtiges Bild machen kannst von...“

„Ich was, ein richtiges Bild!“ rief Hella zornig. „Die Vittergenaus...“

„Es geht nicht um die Vittergenaus, Hella!“

„Nein, sondern auch um uns!“

„Um dich, Hella!“ sagte Ingeborg bitter. „Wenn du dich nicht war? Hast du Angst um dein Taschengeld? Um deine Tanzerei, um deine Karrieren? Um deine hübschen Kleider?“

„Oh, das alles würde ich mir auch ohne dich verschaffen können!“

„Sieh einer an! Und von wem?“

Hella antwortete verächtlich und mit törichter Aufschneidererei: „Nur mit dem kleinen Finger brauche ich zu winkeln, und ich hätte alles, was ich wollte!“

„Bist du schon so weit?“ fragte Ingeborg leise. „Das hab' ich nicht gewußt! Was ist aus dir geworden, Hella?“ Sie ging langsam und mit einem kleinen, beschwörenden Nicken an den Lippen zu ihrer Schwester hinüber. Die wich zurück vor der Hand, die sich ihr entgegenstreckte. Ingeborg suchte die Muffeln. „Tu, was du willst! Ich halte dich nicht mehr!“

„Ja, das hast du mir nicht mehr darüber gesagt!“

„Bist du denn wahnsinnig?“ rief Hella in beunruhigender Wut. „Die Vittergenaus werden dir den Stuhl vor die Tür setzen!“

„Und du weißt, was das bedeutet? Für dich? Für Walter? Für mich?“

„Was es für dich bedeutet, hast du mir ja eben zu verstehen gegeben. Du wirst mit dem kleinen Finger winkeln! Ich wünsche dir Erfolg! Was willst du vor? Ich hab' keine Angst vor ein paar Entbehrungen und auch nicht vor dem Urteil der Leute! Sie wandte sich an ihren Bruder: „Und du, Walter? Du hast noch kein Wort gesagt!“

„Er kam einen halben Schritt näher ins Zimmer. „Ich meine, Ingeborg, wir sollten uns alles in Ruhe überlegen, nicht wahr? Weshalb schreien wir uns so an? Man braucht doch nicht gleich alles über's Knie zu brechen. Und Hella meint's gewiß nicht so, wie sie's ausgedrückt hat. Recht hat sie ja damit, daß wir von dem Vittergenaus abhängen. Warum sollen wir das abtrotzen? Es müßte doch einen Ausweg...“

„Sie schob ihn wortlos beiseite und ging an ihm vorbei. Hella lief hinter ihr drein, um sie festzuhalten. „So nimm doch Verstand an! Willst du uns zugrunde richten? Höre doch, Inge...“

„Ich habe genug gehört! Laß mich los! Wer nicht zu mir halten will, mag gehen! Ich bitte keinen! Dich nicht und auch Walter nicht! Wer bei mir bleiben will, soll freiwillig bleiben.“

Hella gab sie frei und sagte: „Dein blaues Wunder wirst du erleben! Niemand wird bei dir bleiben! Keiner mehr! Wie werden dich im Stich lassen, und sie sollen es tun!“

Ingeborg wollte etwas erwidern, ging dann aber schweigend hinaus.

Ingeborgs Entschluß, ihr Geständnis vor Reinerth abzulegen und alles rasch hinter sich zu bringen, stand noch fest, als sie in einem kalten Vorzimmer darauf wartete, zu ihm gerufen zu werden. Sie fürchtete, wieder unsicher zu werden, wenn sie sich nur den geringsten Aufschub gönnte. Sie wollte es blindlings zu Ende führen, damit nichts mehr rückgängig zu machen war.

Edmund Sabott

